

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 31.

Donnerstag, den 31. Januar.

1833.

Ueber die Sage vom Faust.

Unter den tragischen Sagen des deutschen Volksbuches verdient ohne allen Zweifel die Sage vom Faust die größte Aufmerksamkeit, theils wegen der tiefen Idee, die in ihr verhüllt ist, theils weil sie den Stoff hergegeben „zu der originellsten Schöpfung unsres größten Dichters“ (A. W. Schlegel, kritische Schriften). Während wir in den andern beiden tragischen Sagen, der vom Fortunat das Unglück des weltlichen Glückes, im ewigen Juden aber die tiefergreifende Idee einer Unsterblichkeit, der die Ruhe und der Frieden des Herzens mangelt; durchgeführt finden, stellt uns die Sage vom Faust die Entzweiung und den Kampf des Menschen zwischen Glauben und Wissen, zwischen Geist und Natur, die Verirrung der menschlichen Freiheit in das Böse mit schaudererregender Größe dar. Der Menscheng Geist, an der Unzulänglichkeit der geistigen Offenbarung irre geworden, verzweifelnd an der Seligkeit des Glaubens, ergiebt sich dem Teufel, um von ihm Befriedigung seines dunkeln Strebens zu erringen. Dies ist die greifartige Idee, welche im Volksbuche von D. Fausts Leben, Thesen und Höllenfahrt anschaulich gemacht zu werden sucht.

Nothwendig muß solcher geistige Kampf zwischen Glauben und Wissen so weit verbreitet seyn, als nur Menschen wohnen und walten, und so treffen wir denn auch bei Spaniern, Italienern, Engländern und Franzosen auf ähnliche Sagen, die freilich die Individualität jedes Volkes anders gestaltet hat. (Von Spanien hat uns Rosenkranz in seinem Werkchen: Ueber Calderon's Tragödie vom wunderthätigen Magus. Halle und Leipzig 1829. näher nachgewiesen.) Blicken wir aber zunächst auf unsre deutsche Sage und fragen nach der geschichtlichen Bedeutung, welche der Held dieser Sage

verdient, so dürfte wohl schwerlich großes Licht über seine Person verbreitet werden können. Es ist eine alte Wahrheit, daß das Volk alle großen Geister, die gewaltig die Menge überragen, in unmittelbare Beziehung mit höhern, gewöhnlich höllischen Geistern gebracht hat; wo nicht deutlich und klar der himmlische Beistand erschaut werden kann, da muß die Hölle ihren Fürsten senden, damit man das Unheimliche erklären könne, in welchem die Beschäftigung mit Figuren und Zahlen, mit Kräutern und Eästen, mit Geschichte und Philosophie dem schlichten Sinne des Volkes erscheint. „So wenig nun der Fortunat von einem empirisch nachweisbaren Fortunat, so wenig der ewige Jude von einem wirklich lobenden einzelnen Juden abzuleiten ist, und so gewiß doch in beiden Sagen sich tiefe und wahrhafte Ideen abspiegeln, so auch kann Faust nicht von einem einzelnen Menschen abgeleitet und das Volksbuch nicht als Biographie desselben angesehen werden. Sondern, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß ein Doctor Faust am Ende des funfzehnten und am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts allerdings in Schwaben und Sachsen als Zauberer sehr kundig war, daß dem Mainzer Faust, dem Erfinder des Buchdrucks, manches Diabolische (von den durch seine Erfindung beeinträchtigten Mönchen) nachgesagt wurde, so ist doch eine solche Entstehung der Sage nicht schlechthin historisch durchzuführen. Vielmehr bleibt das Resultat gerade solcher gelehrten Untersuchungen, daß die Idee ihren Vorrath sagenhafter Stoffe auf ein allgemeines Individuum zusammenhäuft, unbelümmert um das besondere Detail seiner Existenz.“ (Rosenkranz, Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter, Seite 425 und 26. Halle 1830.)

Auch der geistreiche Verfasser des Buchs: Ueber Goethe's Faust und dessen Fortsetzung (Leipzig 1824)